

Hunold, Christian Friedrich: An den Herrn geheimden Rath Stryk über die Verm

1 Die
2 Auf ihren großen Stryk/ ihr Geist auf seine Schrifften/
3 Ihr Hertz gen Himmel sieht/ und da den Weyrauch streut/
4 Daß Gott ein ewig Hauß den Seinen möge stiftten/
5 Betrachteten den Stand/ in dem sein theurer Sohn
6 Viel kluge Kinder zeugt/ doch keine Leibes Erben/
7 Und klagten: Trägt der Preiß Gelehrter diß davon/
8 Zu leben nur in uns/ und selbst in sich zu sterben!
9 Wenn
10 Noch mehr/ wenn unser Stryk in Büchern gleich gebauet/
11 Was die gelehrte Welt nie satt erlernen kan/
12 Die auch im Tod auf Ihn/ als ihr
13 So sind wir doch betrübt/ wenn sein Gedächtniß nicht/
14 Die Seele/ welche nur wird ihres gleichen zeugen/
15 Vermittelst durch den Sohn in weitre Zweige bricht/
16 Und Stryken aus der Krafft der Stryken wieder steigen.

17 Die Tugend/ welche zwar den Musen anverwandt/
18 Doch immer auf den Geist/ der ewig lebet/ siehet/
19 Allein des Leibes-Lust/ der Liebe süßen Brand/
20 Als ein gefährlich Meer entflammter Seelen fliehet/
21 Verwarf der
22 Daß Stryk nicht fort gepflantzt. Wer vor Glückseligkeiten/
23 Damit der große Mann euch und die Nachwelt speißt/
24 Statt danckens sich beklagt/ hat Tugend nicht zur Seiten.
25 Was wolt ihr mehr von Ihm? mehr Erben sprechet ihr;
26 Und derer sind so viel/ als würdig ihn gehöret.
27 Stellt seine Bücher euch als lauter Kinder für/
28 Die einst die Nachwelt noch vor ihre Väter ehret.
29 Daß durch die Barbarey/ daß durch der Feinde Wuht
30 Nach der Verheerung auch
31 Daß Griechen-Land nach Mord und viel vergoßnem Blut
32 Noch als ein freyer Marckt der Künste vor uns schwebet;

33 Machts/ daß ein
34 Daß
35 Mit denen hätt' ihr Feind/ wie mit der Stadt gespielt/
36 Und ihre Väter auch in Staub und Tod gerissen.
37 So aber leben sie durch ihres Geistes Krafft;
38 In Büchern die umsonst die Barbarey bestritten.
39 Wer glaubet/ daß ein Weib die Ewigkeit verschafft/
40 Der hat den rechten Sporn der Tugend nicht gelitten.
41 In Schrifften lebt mein Stryk/ und in dem theuren Sohn.
42 Sein theurer Sohn durch ihn/ und in gelehrten Leuten.
43 Wenn die die Zeit begräbt/ so wird man
44 So wird man selbst der Welt ein Grabmahl zubereiten.

45 Herr Hoffrath Stryck vernahm den Streit von bey den wohl.
46 Sein Eyfer brand in Ihm/ den Büchern obzuliegen.
47 Mit seinem Nahmen gieng sein Hertz zum Sternen Pol/
48 Nichts aber schien Ihn mehr auf Erden zu vergnügen.
49 Darum so siel er auch der strengen Tugend bey/
50 Und suchte zwar durch sich des Vaters Aehnlichkeiten/
51 So wie die Trauben dort des
52 Doch nicht durch eine Frau lebhafftig auszubreiten.

53 Die
54 Auf aller Musen Wunsch von diesem Schluß zu lencken.
55 Er nahm sie willig auf/ nur
56 Ihr bitten war umsonst/ ihr einen Blick zu schencken.
57 Wenn/ sieng der
58 Ein Hochberühmter Sohn des Vaters Ehren Wagen
59 In unverdroßnen Fleiß biß zu der Sternen-Bahn
60 Durch Tyger-schnellen Lauf will folgen und erjagen/
61 So deucht uns/ es besteht nicht die Unsterblichkeit
62 In dem/ daß vor der Zeit ich dieser Welt absterbe;
63 Zu treiben allzusehr/ was mir den Geist zerstreut;
64 Hingegen nicht zu thun/ wodurch ich Krafft erwerbe.
65 Das ist/ Hochwehrter Stryk/ du liebst die Ruhe nicht/

66 Die auf die Arbeits-Last kan Stärckungs Balsam geben/
67 Die der gelehrten Welt so viele Krafft verspricht/
68 So viel ein schwacher kriegt von wahren Nectar-Reben.
69 Wer ohne Wissenschafft zwar immer müßig ist/
70 Hat sich und seinen Ruhm schon lebend eingegraben;
71 Doch wen die Arbeit offt/ die Ruhe selten grüßt/
72 Bey dem will Leib und Geist bald ein Begräbniß haben.
73 Viermahl verändert sich in einem Jahr die Zeit;
74 Und ein Gelehrter muß im Sommer seiner Strahlen
75 Zuweilen sein Gemüth in reiner Freudigkeit/
76 Wie
77 Will der nun eingesperrt/ und eingekerckt seyn/
78 Der gleichwohl sich zum Ruhm so weit gereißt gewesen?
79 Weiß zur Veränderung mein Stryk denn gantz allein
80 In Deutschland keinen Ort/ der trefflich auszulesen?

81 Hierauf schlug
82 Das auch der theure Mann vor andern hat erwehlet.
83 Doch
84 Ach/ daß Ihn wiederum der Liebe Macht beseelet!
85 Ja/ gab die Liebe drauf/ es wird des Himmels-Hand
86 Durch mich die keusche Glut/ der Reinsten Ihr empfinden/
87 Der ersten Menschen Trieb/ des Paradieses Brand
88 In kurtzen wiederum in seiner Brust entzünden.
89 Nach Hamburg geht mein Stryk/ und da ist schon erkiest/
90 Was sein Gemüthe wird/ wie seine Sinnen röhren/
91 Und/ wenn sein Augenstrahl nun solches in sich schließt/
92 Der reinen Liebe Werth Ihm dann zu Hertzen führen.
93 Die Uffelmannin ist mehr Tugendhafft als schön/
94 Und schön/ als ob Sie nur an Schönheit hoch zu schätzen.
95 Durch diese soll sein Geist bald überzeugt gestehn:
96 Daß holde Frauen auch Gelehrter Krafft ersetzen;
97 Daß ehe man die Burg der Ewigkeit ersteigt/
98 Uns frische Geister offt am Wege stärcken müssen;
99 Und mancher Weise sich so störrisch nicht erzeigt/

- 100 Wenn manchmahl sein Geblüt sich können so versüssen;
101 Daß/ wenn man durch den Kiel gleich fortgepflanzet wird/
102 Ein süßer Trost doch sey/ wenn wir durch edle Frauen
103 Der Seelen Wanderung/ wovon
104 In ächten Kindern auch zugleich behauptet schauen.
- 105 Da nun Herr Hoffrath Stryk die Hammons-Burg er blickt
106 Hat
107 Ihm seinen Geist gerührt/ sein Hertze so entzückt/
108 Als ob Er bloß aus Ihr sein Leben müsse saugen.
109 Die Tugend/ die sich erst der Liebe wiedersetzt/
110 Rief: Unvergleichliche/ dir gönn' ich das Vergnügen.
111 Bestricke meinen Stryk; wer saget wohl zuletzt:
112 Ob Schönheit/ oder ich in dir am meisten siegen?
113 Die Ehe/ welche nur der Sternen Rath beschließt/
114 Durch deren Schluß diß Paar einander ist gewogen/
115 Durch die in ihr Gemüth ein gleiches Wollen fließt/
116 Ward in erwünschtem Glück und höchster Lust vollzogen.
117 In aller Musen Brust entstund ein Jubel-Fest/
118 Der Himmel wünschten sie/ schenck Euch so vielen Seegen/
119 Euch letze/ trefflichs Paar/ so offt ein Anmuths-West/
120 Als Seufzer sich in uns vor unsre Stryken regen;
121 Du großer Stryk vor dich/ Gott möge lange Zeit
122 Dir Krafft zu unserm Heil/ dem Sohn die Gnad erzeigen/
123 Daß sich dein Saame noch so vieler Erben freut/
124 Als kluge Kinder dir aus deiner Stirne steigen.

(Textopus: An den Herrn geheimden Rath Stryk über die Vermählung des Hn. Hoff-Rath Stryken mit Tit. Jungfer Uffeln)